

Neue Polizeichefin: Häusliche Gewalt und Jugendkriminalität sind Probleme

Julia Semper spricht im Interview über die größten Herausforderungen und Wünsche für die Polizei

VON KERSTIN WOSNITZA

Peine. Im Polizeikommissariat Peine steht nach dem bisherigen Leiter Christian Priebe mit der Polizeioberrätin Julia Semper nun eine Frau an der Spitze. Die 40-Jährige hat diese verantwortungsvolle Aufgabe vor einigen Wochen übernommen. Im Interview schildert sie ihre ersten Eindrücke.

Frau Semper, wie geht man an eine solche neue Aufgabe heran? Haben Sie sich etwas Bestimmtes vorgenommen?

Der Arbeitsalltag bei der Polizei ist grundsätzlich sehr dynamisch, da ist das mit dem sich etwas vornehmen sehr relativ. Peine ist meine erste Flächendienststelle, für die ich allein verantwortlich bin. Bislang hatte ich eher fachliche Verantwortung. Das Polizeikommissariat Peine ist in einem guten Zustand. In den letzten Jahren ist viel passiert - sowohl in Bezug auf die Räumlichkeiten als auch strukturell. Ich durfte ein gut bestelltes Feld übernehmen, so dass nichts da ist, was unbedingt unter den Nägeln brennt.

Sie sprechen von guten Bedingungen. Ist denn die Struktur eines Polizeikommissariats für einen Standort dieser Größe passend?

Da scheiden sich ein bisschen die Geister. Ein Polizeikommissariat hat bestimmte innere Strukturen, egal wie groß es ist. Kleinere Einheiten haben es da sicherlich leichter. In Peine gibt es annähernd 150 Mitarbeitende. Die wollen aus- und fortgebildet werden, sie brauchen Urlaub und Personal muss verwaltet werden. Vieles davon ist zwar zentralisiert, aber eben nicht alles. Dafür gibt es leider wenig Personalzuweisung. Zudem geht es um einen ganzen Landkreis, der Bedarfe äußert.

Wie ist die Situation in Peine in Bezug auf die Kriminalität im Vergleich zu anderen Städten?

Darüber hatte ich mir im Vorfeld auch viele Gedanken gemacht, weil wir in den vergangenen Monaten und Jahren medial ein paar Blitzlichter hatten, die genau darauf schließen lassen. Tatsächlich sind wir aber im Landesschnitt einzuordnen. Das betrifft die Aufklärungsquote ebenso wie die Fallzahlen pro 100.000 Einwohner.

Und was sind die größten Probleme in Peine?



Die Peiner Polizeichefin Julia Semper im Gespräch mit der Redaktion: „Bei der Digitalisierung der Polizei ist noch Luft nach oben.“

FOTO: RALF BÜCHLER

Auch hier unterscheidet sich Peine nicht vom Rest des Landes, die Themen sind überall ähnlich. Zu nennen ist sicher die Jugendkriminalität. Die Entwicklungen sind ja überall die gleichen, was auch mit Stadtstrukturen und Regeln des Zuzugs zu tun hat. Da ist Netzwerkarbeit unglaublich wichtig, etwa mit den Schulen.

Ein anderes Beispiel ist die häusliche Gewalt, da sind die Zahlen massiv gestiegen. Das hat aber einen guten Grund: Im Moment gibt es viele Aufklärungskampagnen, denn es ist auch politisch ein Thema. Wir unternehmen große Anstrengungen, das, was wir im Dunkelfeld vermuten, ins Hellfeld zu bekommen. Dadurch fassen die Betroffenen mehr Vertrauen in die Strukturen und das Anzeigeverhalten ändert sich.

Ein drittes Feld, das uns sehr beschäftigt, ist die Entwicklung bei den Diebstählen. Insbesondere um den Bahnhof herum gab es eine ganze Zeit viele Fahrraddiebstähle, aber auch hier betreiben wir Netzwerkarbeit. Zum Beispiel hat die Stadt neue Fahrradboxen aufgestellt. So versucht man, dem Problem von verschiedenen Seiten aus Herr zu werden. In diesem Jahr sind die Zahlen nicht weiter gestiegen.

In Bezug auf die Clan-Kriminalität scheint es ruhiger ge-

worden zu sein. Ist das tatsächlich so oder trägt der Schein?

Wir haben eine Ermittlungskomponente eingerichtet, die sich ausschließlich auf diesen Bereich konzentriert. Diese Kollegen kümmern sich auch um Personen, die nicht dem Clan-Kontext zuzuordnen sind, aber eine räumliche Nähe haben - zum Beispiel Menschen, die in der Südstadt wohnen. Durch diese Konstanz ist eine ganze Menge passiert, unter anderem hat sich eine andere Kommunikationsgrundlage entwickelt.

Außerdem haben wir die Bearbeitung der Delikte personell zusammengezogen. Egal, ob es sich um eine Körperverletzung, einen Brand oder einen Diebstahl handelt, wird es von denselben Kollegen bearbeitet. So kennt man irgendwann seine Pappenheimer. Überdies reagieren wir sofort. Diese Strategie scheint aufzugehen. Natürlich haben wir die Entwicklungen genau im Blick.

Was die Menschen zurzeit sehr verunsichert, ist die Häufung von Großbränden in Stekdorf. Was kann die Polizei beitragen, damit das Sicherheitsgefühl wieder steigt?

Meiner Meinung nach ist Transparenz ein wichtiges Instrument, aber das ist hier nicht möglich. Wir können jetzt we-

der den Stand der Ermittlungen noch unsere Möglichkeiten preisgeben, das wäre kontraproduktiv. Zudem liegt die Informationshoheit bei der Staatsanwaltschaft. In dem Stadium, in dem wir uns in den Ermittlungen aktuell befinden, kann ich nur versichern, dass wir mit Hochdruck dran sind. Zudem fahren wir natürlich in dem Bereich verstärkt Streife.

Die Deutsche Polizeigewerkschaft hat jetzt die Digitalisierung zur Sprache gebracht. Wie weit ist man vor Ort?

Da ist schon Luft nach oben. Ein plastisches Beispiel: Wenn Sie einen kleinen Unfall auf dem Parkplatz haben, kommt die Polizei und füllt einen Durchschlagbogen aus. Dann bekommen Sie und der Unfallgegner je einen Bogen ausgehändigt, und die Kollegen müssen dann auf der Wache den Vorfall in den Computer eingeben, damit er digitalisiert wird. Das könnte einfacher laufen.

Ein weiteres Beispiel ist das Dolmetschen. Da könnte womöglich eine Software weiterhelfen. Allerdings wäre es dann nicht mehr möglich, einen vereidigten Dolmetscher in den Zeugenstand zu rufen und nach seinem Eindruck zu fragen. Und zu bedenken ist, dass wir Kollegen im Alter zwischen Anfang 20 und über 60 haben - und alle müssen irgendwie mit dem-

selben Handwerkszeug zu-rechtkommen. Das ist eine große Herausforderung.

Das Thema „marodes Polizeigebäude“ ist ja für Peine zum Glück Vergangenheit. Wie bewährt sich denn die Übergangslösung?

Die Bedingungen hier sind wirklich gut. Alle sind sehr, sehr zufrieden. Der Umzug hat, glaube ich, für das Gemüt ganz viel gebracht. Und ich bin sicher, dass sich niemand über den Standard beschweren kann, der uns nach dem Umbau im Gebäude an der Schäferstraße erwartet. Wir begleiten die Planungen eng und formulieren die Bedarfe, etwa bei der Ausstattung oder der Raumerfordernisse.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten - welche wären das?

Auf jeden Fall wäre ein bisschen mehr Personal in allen Bereichen schön. Dann wäre es einfacher, mehr sichtbare Polizeipräsenz im Landkreis zu zeigen. Zudem wünsche ich mir, dass kein Kollege und keine Kollegin durch seinen Dienst irgendeinen körperlichen oder seelischen Schaden nimmt. Und als Drittes würde ich mich darüber freuen, wenn die Menschen im Landkreis Peine der Polizei vertrauen und eine positive Wahrnehmung von ihr haben.